

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis (05.11.2023)

in Mühlhausen und Nürnberg

Matthäus 18, 21-35 (Evangelium des Tages)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 21 Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?**
- 22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.**
- 23 Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte.**
- 24 Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig.**
- 25 Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen.**
- 26 Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen.**
- 27 Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch.**
- 28 Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist!**
- 29 Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen.**
- 30 Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.**
- 31 Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte.**
- 32 Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast;**
- 33 hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?**
- 34 Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war.**
- 35 So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.**

Herr Gott, himmlischer Vater: öffne uns die Augen für unsere Schuld, die du uns immer wieder vergibst. Und gib, dass wir mit diesem Blick auch unsern Mitmenschen immer wieder gerne vergeben. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Jesus hatte seine Jünger ein Gebet gelehrt. Er hat ihnen die Worte, wie sie täglich beten sollen, in den Mund gelegt. Das Vaterunser. Auch in diesem Gottesdienst werden wir es nachher wieder beten.

Es ist bestimmt nicht das einzige, aber doch das erste und wichtigste Gebet für jeden Christen. In

seinen verschiedenen Bitten nimmt es die wichtigsten Dinge für unser Christenleben in den Blick. Auch die 5. Bitte gehört dazu: „*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*“ Unser heutiges Evangelium ist eine wunderbar anschauliche Auslegung für diese 5. Bitte. Darum geht es: Um die Vergebung der Sünden und um Barmherzigkeit. Denn das ist das Herzstück unseres christlichen Glaubens. Ja, man kann die Kirche Jesu Christi gerade so beschreiben: Es ist das Reich, in dem die Vergebung der Sünden das Ein und Alles ist. Die Vergebung der Sünden, die Jesus Christus uns gewährt; ja mit der er uns überhaupt erst in die Kirche gebracht hat. Die Vergebung der Sünden, die wir als Christen in der Kirche wiederum einer dem anderen gewähren soll. Denn so will es Gott. In der Vergebung der Sünden schlägt sein Herz. Sie ist Jesu erstes Anliegen - für uns alle! Ja, die Vergebung ist das Herzstück unseres Glaubens. Und damit wenden wir uns dem heutigen Evangelium zu, das sich auch um Vergebung dreht.

Ausgangspunkt ist die Frage von Petrus: „**Herr, wie oft muss ich meinem Bruder denn vergeben, der an mir sündigt? Genügt es siebenmal?**“ Wenn ich diesen Gedanken von Petrus weiterspinne, meint er wohl auch: „*Sag uns doch, Herr: Wann ist's genug? Irgendwann muss doch mal Schluss sein mit dem Vergeben. Sag uns, wann wir wieder so leben können, wie wir es eigentlich...*“ Der gute Petrus! Wie so oft ist er auch hier ganz menschlich. „**Nicht siebenmal, sondern siebzigmals siebenmal.**“ So lautet die für Petrus ernüchternde, aber doch sehr deutliche Antwort Jesu. Und dann erzählt Jesus dieses Gleichnis von dem unbarmherzigen Knecht, Schalksknecht genannt.

Liebe Gemeinde, juristisch betrachtet war bei diesem Knecht alles tadellos, als er seinen Mitknecht in die Mangel nimmt, der ihm 100 Silbergroschen schuldet. Das waren in der damaligen Zeit immerhin der Mindestlohn von 100 Tagen; gerade genug, um eine Familie zu ernähren. Die beiden hatten bestimmt irgendwann einen Vertrag aufgesetzt, auf dem die Regeln genau festgelegt waren. Sagen wir mal: Pro Woche wollte er 2 Silbergroschen zurückzahlen. In einem Jahr sollte die Sache erledigt sein. Aber nichts war geschehen. Von Anfang an nicht. Und nun war ihm halt der Kragen geplatzt. Jetzt musste er einfach Härte zeigen.

Liebe Gemeinde, ich kann ihn so gut verstehen, diesen Knecht. Man könnte jeden verstehen, der so handelt... Wenn da nicht diese Vorgeschichte wäre! Diese schier unglaubliche Vorgeschichte! Da ist nämlich gegenüber den 100 Silbergroschen von 10.000 Zentnern Silber die Rede. Das ist ein viel, viel größerer Betrag. Das sind 10.000 x 6.000 Silbergroschen; die 600.000-fache Menge! Aus damaliger Sicht der Arbeitslohn für 60.000.000 Tage oder rund 165.000 Jahre. Jesus liebt solche verrückten Vergleiche, um deutlich zumachen: Nichts steht hier in einem Verhältnis. Ein Tagelöhner kann diese Schuld nie im Leben zurückzahlen, nie und nimmer. Wegen dieser unvorstellbar großen Schuld hatte der Knecht sich vor seinem Herrn in den Staub geworfen. Er hatte gebettelt und gewinselt, hatte gesagt, dass er alles zurückbezahlen wollte – wenn auch völlig unklar ist, wie er sich das vorgestellt hatte! Um Gnade hatte er gefleht!

Und tatsächlich war ihm dann diese unvorstellbar große Schuld, für die er auf ewig im Gefängnis hätte schmoren müssen, von seinem Herrn erlassen worden. Einfach so. Er brauchte sie nicht mehr zu bezahlen. Alles ist ihm erlassen worden!

Wie konnte dieser Mann, dem so viel geschenkt war, seinerseits da nur so unbarmherzig sein. Wie konnte er nur seinen Mitknecht packen und würgen? Wie konnte er ihn ins Gefängnis werfen lassen, bis der alles bezahlt hätte wegen der läppischen 100 Silbergroschen!

„**Hättest du dich da nicht erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?**“

Liebe Brüder und Schwestern, Jesu Frage hinter dem Gleichnis vom sogenannten Schalksknecht lautet nicht: Wie konnte der nur so?! Sondern: Wie kannst Du nur so, lieber Petrus? Wie kannst du nur so eine kleinkarierte Frage stellen („**genügt es siebenmal?**“)! Und: Wie können uns heutige Christen nur solche Gedanken bewegen, dass wir abzählen und sortieren, mit wem wir es gut meinen wollen und mit wem nicht?! Wie kann das sein, dass wir Schlussstriche ziehen und sagen:

Nein, hier hört es auf! Dem Herrn X oder der Frau Y kann ich nicht vergeben. Da ist einfach zu viel passiert! Ja, warum gibt es solche Unbarmherzigkeit auch bei uns?

Vielleicht liegt es auch bei uns daran, dass wir einfach blind sind für Gottes große Güte; dass wir es gar nicht auf dem Schirm haben, was hier in der Begegnung mit unserem Herrn Woche für Woche geschieht! Da ist der riesige, unvorstellbar große Berg von Last und Schuld, der uns hier von unserem Herrn abgenommen wird - und wir merken es gar nicht! Wir hatten vielleicht was ganz anderes erwartet, als wir uns auf dem Weg zur Kirche gemacht haben! Wir wollten vielleicht nur geistlich anregend unterhalten werden. Der Gottesdienst sollte einfach nett sein. Und danach plauscht man nett mit den Leuten.

Aber: „*Dir sind deine Sünden vergeben!*“ - so hatte der Herr gesprochen, schon in unserer Taufe, dann in der Beichte und im Hl. Abendmahl.

Liebe Brüder und Schwestern, sollte es tatsächlich so sein, dass wir das nicht zu schätzen wissen? Wo es doch dem Herrn Christus das allerbeste und kostbarste für uns ist? Ja, so wertvoll und so kostbar war es ihm, dass er dafür am Kreuz von Golgatha sein Leben geopfert hatte. Da stehen die 165.000 Jahre Tagelöhne an Schuld zwischen dir und dem heiligen Gott. Dein Leben reicht 1000-mal nicht aus, um das alles zu bezahlen. Das geht beim besten Willen nicht. Und natürlich wissen wir, dass es Jesus im Gleichnis nicht um Zahlen geht, sondern einfach nur darum, deutlich zu machen, dass es keinen Weg von uns aus zu Gott gibt; keine Möglichkeit, mit ihm wieder quitt zu sein. Es ist nur wunderbar und nur zum Staunen, was Gott an uns getan hat!

Dafür öffnet Jesus uns im Gleichnis die Augen. Und wenn wir es bisher nicht kapiert haben, dann dürfen wir es heute und hier kapiieren! Wir dürfen heute neu damit anfangen, Gott zu danken für so viel Gnade. Gott handelt nicht nach einem harten menschlichen Vergeltungsprinzip – sondern nach seiner Barmherzigkeit, die wir an Jesus Christus ablesen können: „*Du sollst frei sein. Frei, los und ledig. Denn in ihm, in meinem Sohn, bist du mein Kind, und ich hab dich so lieb!*“

Liebe Gemeinde, diese Barmherzigkeit allein macht es, dass unsere eigene Unbarmherzigkeit überwunden werden kann. Ja, uns sollen dafür die Augen geöffnet werden, dass wir als begnadigte Sünder in der Freude leben dürfen, selber barmherzig zu sein. Der schiefe, überhebliche Blick, das steinharte Herz dem Bruder und der Schwester gegenüber – sie passen einfach nicht zusammen mit dem, was uns selbst widerfahren ist. Sehr schön ist es formuliert im Kollektengebet, das wir zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben: „*Barmherziger, gütiger Gott, du vergibst uns reichlich und täglich unsre Sünde: gib uns deinen Heiligen Geist, dass er deine Barmherzigkeit in unsere Herzen schreibe, damit auch wir einander willig vergeben.*“

Auch das Ende des Predigtwortes stellt uns sehr eindringlich vor Augen, dass wir uns zwar nicht die Barmherzigkeit Gottes und den Himmel verdienen können - Aber wir können uns sehr wohl durch eigene Unbarmherzigkeit alles verspielen, was wir durch Jesus Christus längst bekommen haben. „*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*“ Wir kommen noch einmal zur 5. Bitte vom Vaterunser zurück. Diese Bitte ist ja in ihren beiden Teilen ein wirkliches Gebet: 1. „*Vater unser im Himmel, vergib uns unsere Schuld.*“ Und 2. „*Mach es so, dass auch wir unsern Schuldigern vergeben.*“ Wir beten um beides, weil wir wissen, dass wir beides von uns selbst aus nicht hinkriegen: Dass Gott uns vergibt. Und dass er uns endlich herausreißt aus aller eigenen Unbarmherzigkeit. Denn wir wollen ja um Christi willen unseren Schuldigern vergeben. Wir wollen unser hartes Herz loswerden. Wir wollen ein neues Herz bekommen. Wir wollen dort sein, wo er, unser Heiland, ist. Dass wir lieben können und vergeben. 70 x 7 mal - und wenn es sein muss, noch viel mehr. Warum? Weil ER uns vergeben hat 70 x 7 mal und noch viel mehr. „*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*“ Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Erneure mich, o ewigs Licht (ELKG² 268)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)